

07.09. 24.11.2024

Ian Anüll
London Blue



Ausstellungsansicht *Ian Anüll. London Blue*, Kunstmuseum Luzern, 2024, Foto: Marc Latzel

MEDIENSPIEGEL / PRESS REPORT

07.09. 24.11.2024

Ian Anüll
London Blue

06.09.2024	Keystone/SDA, Bern
06.09.2024	Nau, Liebefeld
07.09.2024	Der Bund, Bern
07.09.2024	Luzerner Zeitung, Luzern
09.09.2024	<u>ch.cultura, Bern</u>
09.09.2024	<u>Seniorweb, Zürich</u>
09.09.2024	<u>Journal 21, Zürich</u>
11.09.2024	Aargauer Zeitung, Aarau
13.09.2024	<u>Contemporary Art Pool Switzerland, Zürich</u>
18.09.2024	Raum und Wohnen, Cham
19.09.2024	Sempacher Woche, Sempach
23.10.2024	Kunstbulletin, Zürich



06.09.2024 12:41:36 SDA 0074bsd
Schweiz / KLU / Luzern (sda)
Kultur, Kunst, Unterhaltung, Kunst

Ian Anüll zeigt im Kunstmuseum Luzern sein blaues Londoner Tagebuch

Das Kunstmuseum Luzern zeigt bis am 24. November Werke des Schweizer Künstlers Ian Anüll. Prägendes Element der Ausstellung "London Blue" ist die Farbe "Paris-Preussisch-Blau".

Der 1948 geborene und aus Sempach LU stammende Künstler tritt seit 1969 unter dem Pseudonym Ian Anüll auf. Stilistisch zuordnen lässt sich sein vielfältiges Werk kaum.

Anüll arbeitet mit Witz und Geistesblitzen. Mit wenigen Handgriffen kombiniert er Aufgefundenes zu Kunstwerken. Museumsdirektorin Fanni Fetzer sagte am Freitag an einer Medienvorbesichtigung, Anüll sei für sie wegen seiner Neugierde ein Vorbild.

Fund in Baumulde

Anüll verbrachte 2021 ein halbes Jahr in London. In einer Baumulde fand er dort eine Kachel in der Farbe "Paris-Preussisch-Blau". Die Farbe und ihre Geschichte interessierten ihn, und sie wird zu einem bestimmenden Merkmal von Werken, die er in London schuf und die in Luzern zu sehen sind.

In den Collagen setzte Anüll Zeitungsausschnitte, Fotos oder Objekte zusammen. Die Serie sei eine Art Tagebuch, in der er das Zeitgeschehen kommentiere, sagte Eveline Suter, welche die Ausstellung kuratiert hat.

Der Künstler taucht in der Luzerner Ausstellung einen ganzen Raum in ein allerdings wenig einladendes blaues Licht. Anüll sprach von der Atmosphäre eines "Fixer-WC". Aus dem Lautsprecher tönt "Help!" - aber nicht das Original der Beatles, sondern eine 35-jährige Coverversion - auch dies ein Fund, den Anüll in London gemacht hat.



Ian Anüll zeigt im Kunstmuseum Luzern sein blaues Londoner Tagebuch

Ian Anüll, der Schweizer Künstler, präsentiert seine Werke in Luzern unter dem Titel «London Blue».

06. September 2024, Beitrag von Keystone-SDA

Das Kunstmuseum Luzern zeigt bis am 24. November Werke des Schweizer Künstlers Ian Anüll. Prägendes Element der Ausstellung «London Blue» ist die Farbe «Paris-Preussisch-Blau». Der 1948 geborene und aus Sempach LU stammende Künstler tritt seit 1969 unter dem Pseudonym Ian Anüll auf.

Stilistisch zuordnen lässt sich sein vielfältiges Werk kaum. Anüll arbeitet mit Witz und Geistesblitzen. Mit wenigen Handgriffen kombiniert er Aufgefundenes zu Kunstwerken.

Anül – Ein Vorbild durch Neugierde

Museumsdirektorin Fanni Fetzer sagte am Freitag an einer Medienvorbesichtigung, Anül sei für sie wegen seiner Neugierde ein Vorbild. Anüll verbrachte 2021 ein halbes Jahr in London.

In einer Baumulde fand er dort eine Kachel in der Farbe «Paris-Preussisch-Blau». Die Farbe und ihre Geschichte interessierten ihn, und sie wird zu einem bestimmenden Merkmal von Werken, die er in London schuf und die in Luzern zu sehen sind. In den Collagen setzte Anüll Zeitungsausschnitte, Fotos oder Objekte zusammen.

Eine Art Tagebuch durch Kunst

Die Serie sei eine Art Tagebuch, in der er das Zeitgeschehen kommentiere, sagte Eveline Suter, welche die Ausstellung kuratiert hat.

Der Künstler taucht in der Luzerner Ausstellung einen ganzen Raum in ein allerdings wenig einladendes, blaues Licht. Anüll sprach von der Atmosphäre eines «Fixer-WC». Aus dem Lautsprecher tönt «Help!» – aber nicht das Original der Beatles, sondern eine 35-jährige Coverversion – auch dies ein Fund, den Anüll in London gemacht hat.



Nau
3097 Liebefeld
0800 81 88 81
<https://www.nau.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
Page Visits: 13'754'937



Web Ansicht

Kunstmuseum Luzern

Auftrag: 1077182
Themen-Nr.: 038.019

Referenz: 93103777
Ausschnitt Seite: 2/2



Blick auf das Kunstmuseum Luzern. (Archivbild) - Keystone



Nachrichten

Das blaue Tagebuch aus London

Kunstmuseum Luzern Bis zum 24. November zeigt das Kunstmuseum Luzern in der Ausstellung «London Blue» Werke des Schweizer Künstlers Ian Anüll. Prägendes Element der Ausstellung ist die Farbe Pariser/Preussisch Blau. Stilistisch zuordnen lässt sich Anülls vielfältiges Werk kaum, er kombiniert mit wenigen Handgriffen Aufgefundenes zu Kunstwerken. 2021 verbrachte er ein halbes Jahr in London. In einer Baumulde fand er eine Kachel in Pariser/Preussisch Blau. Die Farbe und ihre Geschichte interessierten ihn, und sie wurde zu einem bestimmenden Merkmal von Werken, die er in London schuf und die nun in Luzern zu sehen sind. (SDA)



Ian Anüll spielt mit Blau und Boris Johnson

Der gebürtige Sempacher stellt im Kunstmuseum die geistige Ausbeute aus einem halben Jahr London vor. Eine Einladung zur Blauen Stunde.



Der in Sempach geborene Künstler Ian Anüll (76) beim Aufbau seiner Ausstellung «Ian Anüll. London Blue» im Kunstmuseum Luzern. Bild: Pius Amrein (Luzern, 5. 9. 2024)

Susanne Holz

Barcelona, Paris, Berlin, Genf, London. In all diesen Städten hat Ian Anüll schon seine Tage verbracht und sich inspirieren lassen. Von der Grossstadt, ihren Bauten, ihren Graffiti, von weggeworfenen Dingen und schlecht behandelten Menschen, die man auch Obdachlose nennt. Der Künstler Ian An-

üll, 1948 in Sempach geboren, ist heute 76 Jahre alt und nach eigenem Bekunden «etwas ruhiger geworden». Man trifft Ian Anüll im Kunstmuseum Luzern während des Aufbaus seiner Ausstellung «London Blue», die nun bis Ende November im Museum zu sehen ist.

Früher habe er viele Aktio-

nen und Happenings gemacht, erzählt Ian Anüll, «aber nie mit dem Strom der Zeit». Und Anüll betont: «Ich bin kein Konzeptkünstler. Ich arbeite intuitiv.» Fragt man den heute in Zürich Lebenden, an welchem Ort, in welcher Stadt der Welt er sich am wohlsten gefühlt habe, so kommt die originelle Antwort:



«Am besten hat es mir in meinem Kopf gefallen.» Was natürlich auch sagen will: Wahrnehmung ist individuell. Für den einen mag Paris ein Moloch sein, für den anderen die Stadt der Liebe. Der eine findet Berlin eiskalt, der andere findet es heiss.

Ian Anüll ist Künstler. Sein Blick auf die Welt ist verspielt. Aber auch sozialkritisch. Der gerade in Grossstädten sehr gegenwärtige Kontrast von Arm und Reich ist ein Thema seines Werks. Auf die Politik richtet er sein künstlerisches Auge gerne mit etwas bissigem Humor. Wenn der 76-jährige Weitgereiste davon erzählt, wie er Dinge in Städten findet und aus diesen Kunst macht, dann denkt man unwillkürlich auch an Kindheitsheldin Pippi Langstrumpf, die zusammen mit Annika und Thomas auf Sachensuche im schwedischen Sommer ging und die ihre Kritik an der Gesellschaft der Erwachsenen ebenfalls mit leichtfüssigem Humor verband.

Ein Künstler labelt sich selbst, mit Ironie

Reflektiert sei er, ja. Aber nicht dogmatisch. Und kein Mitglied einer Partei. Ian Anüll sagt das, lächelt einen an und verweist auf das Trademark-Zeichen auf seinem Schneidezahn. Das R mit dem Kreis drumherum ist als Keramik auf seinem Zahn eingebraunt, ein Beweis der Selbstironie dieses Kreativen

mit der langen grauen Zopffrisur. Sechs Stunden Arbeit steckten da drin, so Anüll, der mit seiner Kunst auch subtile Kritik am Labeln übt, am Aneignen und am Machtausüben, an der Marktwirtschaft und an den Auswüchsen des Kunstmarkts.

Der Schweizer Künstler verbrachte in Peking schon eine Stunde in Haft und geriet in Spanien in einen Clinch mit Menschen, die Kartons sammeln, um sie zu verkaufen. Anüll brauchte die Kartons für seine Kunst. In dieser stellt er beispielsweise das Porträt eines Obdachlosen einem teuren Kunstwerk gegenüber. Oder bringt Materialien wie Bambus, Plastik, Holz und Schaumstoff in einem Werk zusammen. Ein Statement wider den Materialfetischismus «gros- ser Kunst» und der Wahrnehmung derselben, wo etwa Beuys sofort mit Filz assoziiert wird oder Serra mit Stahl.

Auf einer Gemäldeholzleiste hat Ian Anüll die Aufschrift «Keine Kunst» angebracht, diese Leiste zielt den Eingang zu einem Ausstellungsraum von «London Blue». Warum diese Ausstellung so heisst? Weil sie auf das halbe Jahr in London zurückgeht, das der Künstler 2021 in der britischen Hauptstadt verbrachte. Damals war noch Boris Johnson Premierminister des Vereinigten Königreichs und Corona war allüberall. Sachensucher Anüll fand in London zu-

erst ein Brett, dann eine blaue Kachel in einer Baumulde. In einem Farbgeschäft stiess er auf die Farbe Paris-Preussisch-Blau. Und weil dieser Künstler keinen unnötigen Respekt vor Autoritäten hat, darf der von ihm in Grossbritannien entdeckte Farbton für seine Ausstellung in Luzern auch mal in «London Blue» umbenannt werden.

Platz nehmen auf einem Gummigeschoss

Das preussische «London Blue» ist der rote Faden der Ausstellung. Ganze Räume sind in diesem Ton ausgeleuchtet. Auch eine Aufnahme von Boris Johnson ist mit dem Blau unterlegt, hinzugefügt hat Anüll die Buchstaben Dada. Man denke sich dabei, was einem spontan in den Sinn kommen will – dada, gaga, Politik et cetera. Anderswo hat der Künstler eine Blume aus gefledderten Geldnoten geschaffen. Platz nehmen darf der Besucher auf den sechseckigen schwarzen Sockeln des Werks «Take a seat». Diese ragen in einer Reihe aus dem Boden und sehen ganz so aus wie die Gummigeschosse, die gegen Demonstranten eingesetzt werden.

«Ian Anüll. London Blue»

Ausstellung im Kunstmuseum Luzern vom 7. September bis zum 24. November 2024. Gespräch mit dem Künstler am 30. 10. www.kunstmuseumluzern.ch



"IAN ANÜLL. LONDON BLUE"

07.09.2024

Ausstellung im Kunstmuseum Luzern, vom 7. September bis am 24. November 2024

07.09.2024

"Help!" Der Hilferuf erklingt, während das Publikum ins tiefe Blau von Ian Anülls Ausstellung "London Blue" eintaucht. Die Girlgroup Bananarama nimmt den berühmten Beatles-Song gemeinsam mit dem komödiantischen Musikprojekt Lananeeneenoonoo auf, um die Wohltätigkeitsorganisation Comic Relief zu unterstützen und spielt damit viel Geld ein. Der Künstler stöbert die Single während seines Atelieraufenthalts 2021 in London in einem Plattenladen auf. Ian Anüll flaniert gedanklich und real. Unterwegs in der Metropole entdeckt er als aufmerksamer Beobachter Strandgut aus Natur und Zivilisation, Objekte und kuriose Aperçus: Muscheln, Steine, Plastiklöffel, künstliche Wimpern und immer wieder Zeitungsberichte. Das Zusammentreffen von Objekten, Bildern und Textfragmenten löst beim Künstler einen Geistesblitz aus, worauf er die Fundstücke meist mit minimalen Interventionen in ein Kunstwerk verwandelt.

Schon am ersten Abend seines Aufenthalts in London findet Ian Anüll ein mit weissem Plastik bespanntes Brett. Später notiert er im Atelier die sechs Lotto-Gewinnzahlen des Tages auf das Fundstück und schafft damit das erste Objekt der Serie "6 Richtige". So verknüpft Ian Anüll mit leichter Hand Gewinn, Chance, Magie, Spiel und die Verlockung des Hauptpreises, der doch meist Illusion bleibt. Ein paar Tage später leuchtet dem Künstler aus einer Bau-Mulde eine blaue Kachel entgegen. Aus diesem Fund entwickelt sich eine Recherche, spriessen unzählige Gedanken, Ideen, Zusammenhänge, Fortsetzungen, entsteht eine vierteilige Werkserie. Im Farbgeschäft erfährt Ian Anüll, dass es sich bei dem Farbton um Paris-Preussisch-Blau handelt.

Die Geschichte dieser Farbe beschäftigt Ian Anüll ebenso wie ihre Bedeutung. 1706 wird das Berliner Blau – so der gebräuchlichste Name heute – zufällig erfunden. Die Erfindung wird dem Schweizer Johann Jacob Diesbach zugeschrieben, der als Hersteller von Farbstoffen und Pigmenten in Berlin arbeitet und wie viele Chemiker und Apotheker seiner Zeit alchemistische Versuche zur Goldherstellung unternimmt. Je nach Produktionsstandort erhält der Farbstoff verschiedene Namen, wobei sich "preussisch" möglicherweise auf die blauen Uniformen der Preussen bezieht. Medizinisch wird das Berliner Blau zur Behandlung von Cäsium-Vergiftungen eingesetzt.

Ian Anüll verbindet diese verschiedenen Informationen zur Farbe und assoziiert sie weiter. Alchemie, Verwandlung, Uniform oder japanische Holzschnitte mit Preussisch-Blau sind nur einige der Aspekte, die Ian Anüll inspirieren. Als er in einem Geschäft Leinwände in der Grösse der Kachel findet, collagiert er darauf Fotografien, Zeitungsausschnitte und Objekte. Die blaue Farbe verbindet diese tagebuchartige Serie und weitere Werke, die in London entstehen. Dabei kombiniert Ian Anüll die vielfältigen Fundstücke ebenso lustvoll wie analytisch zu pointierten Kommentaren zum Zeitgeschehen. In den Fokus nimmt er die Mächtigen, beispielsweise Wladimir Putin oder Boris Johnson, gesellschaftliche Phänomene, Schönheitswahn, Religion, den Umgang der britischen Regierung mit der Pandemie, die Auswüchse des Kapitalismus oder des Kunstmarkts.

Kuratiert von Eveline Suter

kml

Publikation

Ian Anüll. London Blue, mit einem Text von Eveline Suter, d/e, hrsg. von Ian Anüll und Emilie Guenat, Vexer Verlag, St. Gallen/Berlin, ISBN 978-3-907112-90-8 (d) / 978-3-907112-92-2 (e), CHF 25.-, für Mitglieder KGL CHF 20.-



Kontakt:

<https://www.kunstmuseumluzern.ch/ausstellungen/ian-anuell/>

#IanAnüll #LondonBlue #KunstmuseumLuzern #EvelineSuter #CHcultura @CHculturaCH Δcultura cultura+



Bild: Ian Anüll, aus der Serie ohne Titel (London Blue), 2021,
Mixed Media auf Leinwand, 30 × 15 cm - Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich - Foto: Marc Latzel

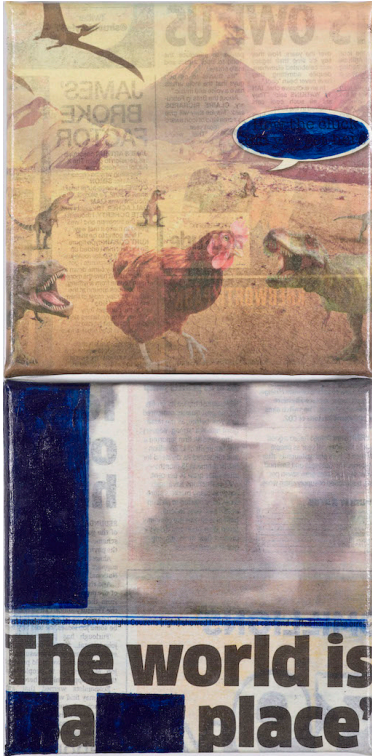


Bild: Ian Anüll, aus der Serie ohne Titel (London Blue), 2021,
Mixed Media auf Leinwand, 30 × 15 cm - Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich - Foto: Marc Latzel



Bild: Ausstellungsansicht Ian Anüll. London Blue, Kunstmuseum Luzern, 2024 - Courtesy the artist und Mai 36



Galerie, Zürich - Foto: Marc Latzel

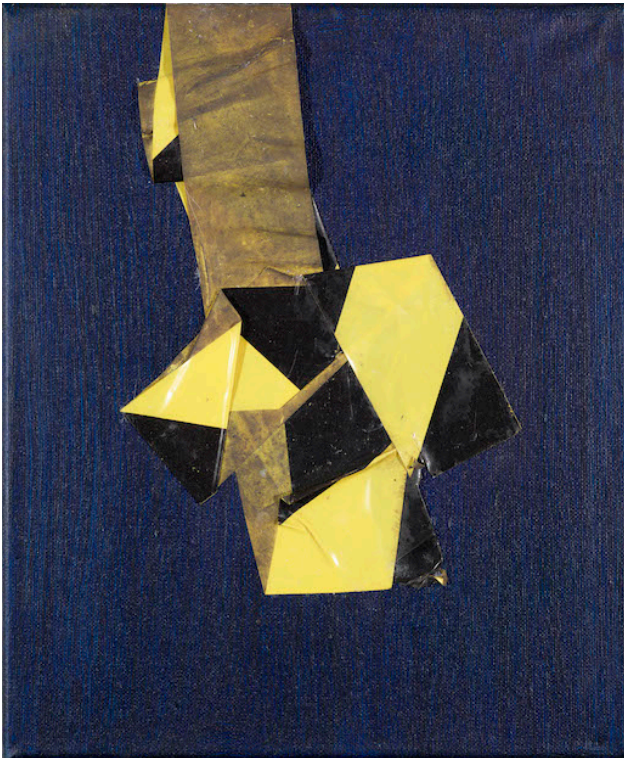


Bild: Ian Anüll, ohne Titel, 2021, Acryl und Klebeband auf Leinwand, 30 × 24 cm - Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich - Foto: Marc Latzel

Ian Anüll London Blue

sw seniorweb.ch/2024/09/09/ian-anuell-london-blue

9. September 2024

Der in Sempach LU geborene Künstler Ian Anüll (76) trieb sich überall in der Welt herum, liess sich inspirieren und machte aus dem Gefundenen Kunststücke, die er nun im Luzerner Kunstmuseum ausstellt.

Er war in Paris, Berlin, Barcelona, London und Genf. Er liess sich inspirieren von den Bauten, ihren Graffiti, von weggeworfenen Dingen und schlecht behandelten Menschen.



«Help!» Der Hilferuf erklingt, während das Publikum ins tiefe Blau von Ian Anülls Ausstellung London Blue eintaucht. Die Girlgroup Bananarama nimmt den berühmten Beatles-Song gemeinsam mit dem komödiantischen Musikprojekt Lananeeneenoonoo auf, um die Wohltätigkeitsorganisation Comic Relief zu unterstützen und spielt damit viel Geld ein.



Ian Anüll, Dada by Boris, 2021

Der Künstler stößt die Single während seines Atelieraufenthalts 2021 in London in einem Plattenladen auf. Ian Anüll flaniert gedanklich und real. Unterwegs in der Metropole entdeckt er als aufmerksamer Beobachter Strandgut aus Natur und Zivilisation, Objekte und kuriose Aperçus: Muscheln, Steine, Plastiklöffel, künstliche Wimpern und immer wieder Zeitungsberichte.



Das Zusammentreffen von Objekten, Bildern und Textfragmenten löst beim Künstler einen Geistesblitz aus, worauf er die Fundstücke meist mit minimalen Interventionen in ein Kunstwerk verwandelt.



Aus der Serie ohne Titel (London Blue), 2021 Media auf Leinwand

Schon am ersten Abend seines Aufenthalts in London findet Ian Anüll ein mit weissem Plastik bespanntes Brett. Später notiert er im Atelier die sechs Lotto-Gewinnzahlen des Tages auf das Fundstück und schafft damit das erste Objekt der Serie 6 Richtige.



Uniform (Shoes), 2021, Schuhe, Karton, Acryl

So verknüpft Ian Anüll mit leichter Hand Gewinn, Chance, Magie, Spiel und die Verlockung des Hauptpreises, der doch meist Illusion bleibt. Ein paar Tage später leuchtet dem Künstler aus einer Bau-Mulde eine blaue Kachel entgegen.



K. Moss Lagerfeld, 2021, Acryl auf Leinwand

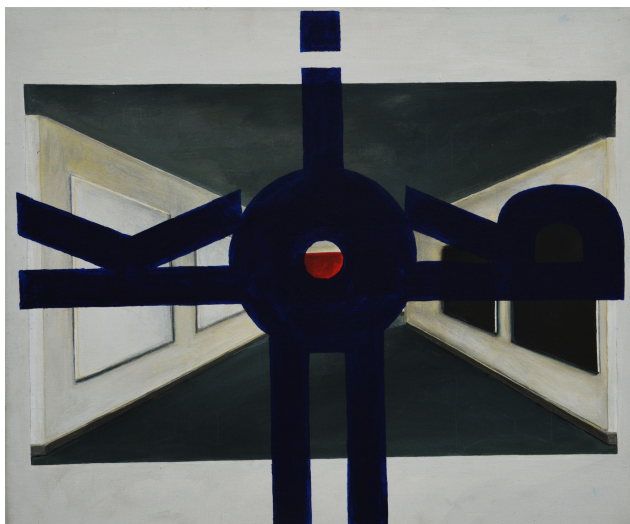
Aus diesem Fund entwickelt sich eine Recherche, spriessen unzählige Gedanken, Ideen, Zusammenhänge, Fortsetzungen, entsteht eine vierteilige Werkserie. Im Farbgeschäft erfährt Ian Anüll, dass es sich bei dem Farbton um Paris-Preussisch-Blau handelt.



Die Geschichte dieser Farbe beschäftigt Ian Anüll ebenso wie ihre Bedeutung. 1706 wird das Berliner Blau – so der gebräuchlichste Name heute – zufällig erfunden. Die Erfindung wird dem Schweizer Johann Jacob Diesbach zugeschrieben, der als Hersteller von Farbstoffen und Pig-menten in Berlin arbeitet und wie viele Chemiker und Apotheker seiner Zeit alchemistische Versuche zur Goldherstellung unternimmt.



Je nach Produktionsstandort erhält der Farbstoff verschiedene Namen, wobei sich «preussisch» möglicherweise auf die blauen Uniformen der Preussen bezieht. Medizinisch wird das Berliner Blau zur Behandlung von Cäsium-Vergiftungen eingesetzt. Ian Anüll verbindet diese verschiedenen Informationen zur Farbe und assoziiert sie weiter. Alchemie, Verwandlung, Uniform oder japanische Holzschnitte mit Preussisch-Blau sind nur einige der Aspekte, die Ian Anüll inspirieren.



Als er in einem Geschäft Leinwände in der Grösse der Kachel findet, collagiert er darauf Fotografien, Zeitungsausschnitte und Objekte. Die blaue Farbe verbindet diese tagebuchartige Serie und weitere Werke, die in London entstehen. Dabei kombiniert Ian Anüll die vielfältigen Fundstücke ebenso lustvoll wie analytisch zu pointierten Kommentaren zum Zeitgeschehen. In den Fokus nimmt er die Mächtigen, beispielsweise Wladimir Putin oder Boris Johnson, gesellschaftliche Phänomene, Schönheitswahn, Religion, den Umgang der britischen Regierung mit der Pandemie, die Auswüchse des Kapitalismus oder des Kunstmarkts.

Die von Eveline Suter kuratierte Ausstellung dauert bis **24. November 2024**

Titelbild: *Ian Anüll in der Ausstellung*

Fotos: *Josef Ritler*

Spenden

Wenn Ihnen dieser Artikel gefallen hat, Sie zum Denken angeregt, gar herausgefordert hat, sind wir um Ihre Unterstützung sehr dankbar. Unsere Mitarbeiter:innen sind alle ehrenamtlich tätig.

Mit Ihrem Beitrag ermöglichen Sie uns, die Website laufend zu optimieren, Sie auf dem neusten Stand zu halten. Seniorweb dankt Ihnen herzlich.

 [Mit TWINT spenden](#)

IBAN CH15 0483 5099 1604 4100 0<



Londoner Strandgut

2021 verbrachte Ian Anüll (*1948) ein halbes Jahr in einem der Ateliers der Landis & Gyr-Stiftung im Londoner East-End. Was er in der Grossstadt zusammentrug, fügt er in ein schwierig und zugleich vergnüglich zu entwirrendes Netz von Beziehungen und Bedeutungen.

9. September 2024, Niklaus Oberholzer

Ian Anüll habe schon an seinem ersten Londoner Abend – so informiert der Saaltext zur Luzerner Ausstellung – in einer Abfallmulde eine langgezogene weisse Sitzbank gefunden, sie mit ins Atelier an der Smithy Street genommen und mit sechs Zahlen bemalt – mit 13, 32, 36, 37, 39 und mit 46. Nur wer das Saaltext-Blatt genauer konsultiert, erfährt, dass es sich um die Lottozahlen des Tages 13.8.2021 handelte.

Wer das nicht beachtet, fragt sich wohl, was die Sitzbank und die Zahlen bedeuten könnten, und gerät, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen, ins Grübeln. Das Gedankenspiel um zufällige Bedeutungen beginnt, spinnt sich weiter, wendet sich dahin und dorthin, weckt Widerspruch und Zustimmung. Ob gar nicht das mit Zahlen bemalte materielle Objekt Ian Anülls eigentliches Kunstwerk ist? Ob nicht dieses Hin-und-Her der Gedanken zwischen den Betrachtern und dem Objekt das Kunstwerk ausmacht: Eine Art Pingpong, an dessen Anfang Anülls Strategie oder Geistesblitz steht?

Ob sich in diesem so leichtfüssigen und zugleich ernsten, weil bald an Fragen der Erkenntnis rührenden Spiel nicht Grundsätzliches zum Thema Kunst verbirgt – nämlich in dem Sinne, dass sich erst im Dialog und unter adäquaten Anteilen beider Seiten Kunst entwickelt? Das gibt es wohl, seit es Kunst gibt. Doch dass das zum Thema erklärt wird, ist neu. Oder es wird selten so klar artikuliert wie hier, womit Ian Anüll sowohl seine Bedeutung als Künstler relativiert als sich auch gleichzeitig als «Meister» eines strengen, aber durchaus auch lustvollen Spiels in Szene setzt.

Unsystematik als Prinzip

Ian Anülls Ausstellung «London Blue» im Kunstmuseum Luzern vereinigt in London gefundenes und teils einheitlich schwarz bemaltes Strandgut (zum Beispiel ein Paar Schuhe, ein Holzhäuschen, ein Brot, ein Ball), ferner eine vierteilige Serie von überarbeiteten, übermalten, kombinierten oder collagierten Strassenfotos und Zeitungsausschnitten. Es gibt stellenweise, wie in öffentlichen Toiletten, ein kaltblaues Raumlicht, das Drogenkonsum erschweren soll. Da stehen, schön aufgereiht, in China hergestellte Hartgummi-Geschosse in der Dimension von Hockern. Dazu hört man die Bananarama-Coverversion von 1989 des Beatle-Songs «HELP» (Anüll fand die Original-Single in einem Londoner Plattenladen) und sieht den Schriftzug aufleuchten.

Ian Anülls mit den Lottozahlen begonnenes Spiel setzt sich durch die ganze Ausstellung fort. Der unentwirrbar dichte und farbige Londoner Alltag des Künstlers verwickelt alles mögliche Erleben von Atmosphäre, optischer und akustischer Wahrnehmungen, gesellschaftlicher und politischer Phänomene in gegenseitige Abhängigkeiten und Widersprüche.

Von Humor bis Sarkasmus sind alle Farben und Schattierungen vertreten. Eine Kombination von Strassenfotografien konfrontiert die Tennis-Ikone Novak Đoković mit einem bis zur Unkenntlichkeit übermalten Gegenstand, eine andere dokumentiert komplexe und in irgendwelchem Untergrund versickernde Geldflüsse, eine weitere zeigt YSL-Designkleider zusammen mit einem Obdachlosen im Schlafsack und wieder eine andere zitiert Weltveränderungsbotschaften und dazu Vorher- und Nachher-Fotos erfolgreicher Schönheitsoperationen.

Ein Porträt Putins findet Anüll so in der Zeitung, dass es sich mit der «heiligen» Silbe «OM» der Hindus kombinieren lässt – worauf er das Porträt übermalt, den Namen jedoch stehen lässt. Boris Johnsons Bild versieht er mit Namen, lässt den Ex-Premier aber so mit Buchstaben jonglieren, bis das Wort DADA aus seinem Mund sprudelt.



Hierarchische Ordnung bringt Ian Anüll nicht ins Londoner Strandgut. Er nimmt sein Erleben der Stadtrealität vielmehr zum Anlass, Unsystematik zum System zu erklären und wuchern zu lassen, was da wuchern will. Diese Eigenart der unterirdisch sich in Knäueln ausbreitenden rhizomisierenden Wurzeln haben längst Philosophen, zum Beispiel Gilles Deleuze und Félix Guattari, zum Denk- und Erkenntnismodell erklärt. Subkutan spricht Politisches mit – nicht als tagesaktueller Kommentar, sondern als grundsätzliche Skepsis gegen Hierarchie, Klarheit, Entweder-Oder oder Schwarz-Weiss.

Eine Kunst? Keine Kunst?

Über dem Zugang zu einem Ausstellungsraum malte Ian Anüll auf eine Holzleiste das verwirliche Wort «tsnuKeine». Es ist vor- und rückwärts lesbar, wobei der mittlere Buchstabe K beidseitig zu entziffern ist: Keine Kunst? Eine Kunst? Was gilt? Beides oder nichts?

Ian Anüll weiss es vielleicht selber nicht genau, kann aber nur mit der Sprache der Kunst danach fragen. Er schlägt in seinen Werken immer wieder selbstironisch Haken. Bald entzieht er sich. Bald zeigt er sich. Mit Persönlichem hielt und hält er sich zurück. Früher tat er das strenger, heute sanfter, aber nicht weniger konsequent. Schon 1969 gab er sich ganz offiziell und bis in alle bürokratischen Belange seiner Existenz den neuen Namen Ian Anüll. 2010 sagte er in einem Interview mit der Kunsthistorikerin Huang Qi auf die Frage, wo er sich zu Hause fühle: «Im Kopf». Als er seinen Wohnort verliess, heftete er an seine Ateliertür einen Zettel mit der Nachricht: «Bin wieder auf Wanderschaft».

Er wird wieder Strandgut mitbringen.

Ian Anüll (*1949) stammt aus Sempach und lebt und arbeitet in Zürich. Ausbildung an den Kunstgewerbeschulen in Luzern und Basel. Seit 1969 tätig unter dem Namen Ian Anüll. Ab den 1980er Jahren Ausstellungen in Europa, Kanada und USA. 1990 Einzelausstellung in der Kunsthalle Zürich, später u.a. im Kunstmuseum Solothurn, im Helmhaus Zürich, in der Kunsthalle Zürich, im Kunstmuseum Solothurn, im Centre Culturel Suisse in Paris und im Haus für Kunst Uri. 1991 vertritt er die Schweiz an der Bienal de São Paulo.

Kunstmuseum Luzern: Ian Anüll. London Blue kuratiert von Eveline Sutebis 24. November Publikation 25 Franken

Alle Fotos Marc Latzel. Courtesy the artist und Mai 36 Galerie Zürich



Von Ian Anüll in London gefunden: «Uniform (Shoes)»



Ausstellungsansicht «Anüll. London Blue», Kunstmuseum Luzern



Ausstellungsansicht «Anüll. London Blue», Kunstmuseum Luzern



Ian Anüll: «Om by Putin». Zeitung in Acryl auf Leinwand



Ian Anüll: «Dada by Boris». Zeitung in Acryl auf Leinwand.



Ian Anüll spielt mit Boris Johnson

Der Künstler stellt im Kunstmuseum Luzern die geistige Ausbeute aus einem halben Jahr London vor. Eine Einladung zur Blauen Stunde.

Susanne Holz

Barcelona, Paris, Berlin, Genf, London. In all diesen Städten hat Ian Anüll schon seine Tage verbracht und sich inspirieren lassen. Von der Grossstadt, ihren Bauten, ihren Graffiti, von weggeworfenen Dingen und schlecht behandelten Menschen, die man auch Obdachlose nennt. Der Künstler Ian Anüll, 1948 in Sempach geboren, ist heute 76 Jahre alt und nach eigenem Bekunden «etwas ruhiger geworden». Man trifft Ian Anüll im Kunstmuseum Luzern während des Aufbaus seiner Ausstellung «London Blue», die nun bis Ende November im Museum zu sehen ist.

Früher habe er viele Aktionen und Happenings gemacht, erzählt Ian Anüll, «aber nie mit dem Strom der Zeit». Er betont: «Ich bin kein Konzeptkünstler. Ich arbeite intuitiv.» Fragt man den in Zürich Lebenden, an welchem Ort er sich am wohlsten gefühlt habe, so kommt die originelle Antwort: «Am besten hat es mir in meinem Kopf gefallen.» Was natürlich auch sagen will: Wahrnehmung ist individuell. Für den einen mag Paris ein Moloch sein, für den anderen die Stadt der Liebe.

Ein Sachensucher wie Pippi Langstrumpf

Ian Anüll ist Künstler. Sein Blick auf die Welt ist verspielt. Aber auch sozialkritisch. Der gerade in Grossstädten sehr gegenwärtige Kontrast von Arm und Reich

ist ein Thema seines Werks. Auf die Politik richtet er sein künstlerisches Auge gerne mit etwas bissigem Humor. Wenn der 76-jährige Weitgereiste davon erzählt, wie er Dinge in Städten findet und aus diesen Kunst macht, dann denkt man unwillkürlich auch an Kindheitsheldin Pippi Langstrumpf, die zusammen mit Annika und Thomas auf Sachensuche ging und die ihre Kritik an der Gesellschaft



Der Schweizer Künstler Ian Anüll, 76, beim Aufbau seiner Ausstellung «Ian Anüll. London Blue» im Kunstmuseum Luzern. Bild: Plus Amrein

der Erwachsenen ebenfalls mit leichtfüssigem Humor verband.

Reflektiert sei er, ja. Aber nicht dogmatisch. Und kein Mitglied einer Partei. Ian Anüll sagt das, lächelt einen an und weist auf das Trademark-Zeichen auf seinem Schneidezahn. Das R mit dem Kreis drumherum ist als Keramik auf seinem Zahn eingebraunt, ein Beweis der Selbstironie dieses Kreativen mit der langen grauen Zopfrisur. Sechs Stunden Arbeit

steckten da drin, so Anüll, der mit seiner Kunst auch subtile Kritik am Labeln übt, am Aneignen und am Machtausüben, an der Marktwirtschaft und an den Auswüchsen des Kunstmarkts.

Der Schweizer Künstler brachte in Peking schon eine Stunde in Haft und geriet in Spanien in einen Clinch mit Menschen, die Kartons sammeln, um sie zu verkaufen. Anüll brauchte die Kartons für seine Kunst. In dieser stellt er bei-



spielsweise das Porträt eines Obdachlosen einem teuren Kunstwerk gegenüber. Oder bringt Materialien wie Bambus, Plastik, Holz und Schaumstoff in einem Werk zusammen. Ein Statement wider den Materialfetischismus «grosser Kunst» und der Wahrnehmung derselben, wo etwa Beuys sofort mit Filz assoziiert wird oder Serra mit Stahl.

Kein unnötiger Respekt vor Autoritäten

Auf einer Gemäldeholzleiste hat Ian Anüll die Aufschrift «Keine Kunst» angebracht, diese Leiste zierte den Eingang zu einem Ausstellungsraum von «London Blue». Warum diese Ausstellung so heisst? Weil sie auf das halbe Jahr in London zurückgeht, das der Künstler 2021 in der britischen Hauptstadt verbrachte. Damals war noch Boris Johnson Premierminister des Vereinigten Königreichs und Corona war allüberall. Sachensucher Anüll fand in London zuerst ein Brett, dann eine blaue Kachel in einer Baumulde. In einem Farbgeschäft stiess er auf die Farbe Paris-Preussisch-Blau. Und weil dieser Künstler keinen unnötigen Respekt vor Autoritäten hat, darf der von ihm in Grossbritannien entdeckte Farbton für seine Ausstellung in Luzern auch mal in «London Blue» umbenannt werden.

Das preussische «London Blau» ist der rote Faden der Ausstellung. Ganze Räume sind in diesem Ton ausgeleuchtet. Auch eine Aufnahme von Boris Johnson ist mit dem Blau unterlegt, hinzugefügt hat Anüll die Buchstaben Dada. Man denke

sich dabei, was einem spontan in den Sinn kommen will – dada, gaga, Politik et cetera. Anderswo hat der Künstler eine Blume aus gefledderten Geldnoten geschaffen. Platz nehmen darf der Besucher auf den sechseckigen schwarzen Sockeln des Werks «Take a seat». Diese ragen in einer Reihe aus dem Boden und sehen ganz so aus wie die Gummigeschosse, die gegen Demonstranten eingesetzt werden.

«Ian Anüll. London Blue»

bis zum 24. November, Kunstmuseum Luzern. Gespräch mit dem Künstler am 30. Oktober.

Contemporary Art Pool

contemporaryartpool.ch/kunstmuseum-luzern/ian-anuell

Kunstmuseum Luzern

Ian Anüll
London Blue

Opening
06.09.24, 18:00

Exhibition
07.09.24 – 24.11.24



Ausstellungsansicht Ian Anüll. London Blue, Kunstmuseum Luzern, 2024. Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich, Foto: Marc Latzel



Ausstellungsansicht Ian Anüll. London Blue, Kunstmuseum Luzern, 2024. Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich, Foto: Marc Latzel



Ausstellungsansicht Ian Anüll. London Blue, Kunstmuseum Luzern, 2024. Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich, Foto: Marc Latzel



Ausstellungsansicht Ian Anüll. London Blue, Kunstmuseum Luzern, 2024. Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich, Foto: Marc Latzel



Ian Anüll, Take a Seat, 2010, Ausstellungsansicht Kunstmuseum Luzern, 2024. Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich, Foto: Marc Latzel



Ian Anüll, aus der Serie ohne Titel (London Blue), 2021, Mixed Media auf Leinwand, Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich, Foto: Marc Latzel



Ian Anüll, aus der Serie ohne Titel (London Blue), 2021, Mixed Media auf Leinwand, Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich, Foto: Marc Latzel

Artist

Ian Anüll

Curator

Eveline Suter

Location

Kunstmuseum Luzern

Europaplatz 1

6002 Luzern

Switzerland

[View map](#)

Website

<https://www.kunstmuseumluzern.ch>

Published on: 13.09.24



Zwischen Fundstücken und Farbe

In der Ausstellung «London Blue» entfaltet Ian Anüll eine Erzählung rund um einen Farbton, die 2021 in London ihren Anfang nahm. Dort sammelte der Schweizer Künstler Fundstücke aus Natur und Zivilisation, kuriose Objekte und Zeitungsartikel und verwandelte sie in Kunstwerke. Auf seinen Streifzügen entdeckte er unter anderem eine blaue Fliese, die seine Recherchen über den leuchtenden Blauton auslöste - es handelte sich um Preussischblau, wie er in einem Farbensgeschäft erfuhr. Fasziniert von der Geschichte und Bedeutung dieses Farbtons verknüpfte er verschiedenste Informationen darüber, assoziierte sie weiter und entwickelte eine tagebuchartige Serie von blauen Collagen, in denen er zeitgenössische Themen verarbeitet.

Bis 24. November

Kunstmuseum Luzern
Europaplatz 1
6002 Luzern
KUNSTMUSEUMLUZERN.CH

*Ian Anüll, aus der Serie ohne Titel (London Blue),
2021, Courtesy the artist und Mai 36 Galerie, Zürich,
Foto: Marc Latzel*



Diese vierteilige Werkserie weckt Interesse

SEMPACH/LUZERN WERKE ZUM NACHDENKEN VON IAN ANÜLL SIND IM KUNSTMUSEUM LUZERN ZU SEHEN



Ian Anülls Ausstellung unter dem Titel «London Blue» versammelt Arbeiten, die während eines Atelieraufenthalts in London 2021 entstanden sind.

Der Künstler Ian Anüll ist in Sempach an der Stadtstrasse aufgewachsen, wo er bis 1970 gelebt hat. Im Kunstmuseum Luzern zeigt er nun besondere Werke zum Nachdenken, die während eines Atelieraufenthalts in London 2021 entstanden sind.

«Ach, wissen Sie, es ist wohl am besten, wenn Sie die Ausstellung besuchen. Ich kann Ihnen viel dazu erzählen, aber was Sie in der Ausstellung erleben werden, das kann ich Ihnen nicht vermitteln», versicherte der Zürcher Künstler Ian Anüll auf die Anfrage zu einer persönlichen Einschätzung seiner Ausstellung im Kunstmuseum Luzern. Er ergänzt: «Ich versichere Ihnen, es ist empfehlenswert, im Kunstmuseum in die Atmosphäre von London Blue einzutauchen.» Tatsächlich bestätigt sich der Hinweis des Künstlers, der 1948 in Sempach geboren ist,

denn während Besucherinnen und Besucher ins tiefe Blau von Ian Anülls Ausstellung eintauchen, werden sie mit Help, dem berühmten Beatles-Song, begrüss. Interesse wecken auch die inspirierenden Werke aus der Serie ohne Titel, entstanden aus gesammelten Objekten, Bildern und Textfragmenten aus Zeitungen. «Objekte, Bilder und kuriose Gegenstände lösen beim Künstler Geistesblitze aus, worauf er diese meist mit minimalen Interventionen in ein Kunstwerk verwandelt. Werke und Installationen, die zum Nachdenken, ab und zu aber auch zum Schmunzeln anregen», schildert Kuratorin Eveline Suter.

Ausgangspunkt Baumulde

Die Ausstellung der Arbeiten, die während eines Atelieraufenthalts in London 2021 entstanden sind, sind aktuell im Kunstmuseum Luzern in einer ganz besonderen Ausstellung zu sehen. Ian

Anüll fand in der Metropole natürliches und Zivilisationsstrandgut in Zeitungen, im Abfall auf der Strasse und entlang den Ufern der Themse. Eine blaue Kachel aus einer Baumulde war Ausgangspunkt für Recherchen zum Farbton Preussisch Blau und wohl auch zur Ausstellung London Blue. Ian Anüll sieht sich in solchen Situationen als Sammler. Der Künstler deutet seine Fundstücke, Texte und Bilder analytisch wie lustvoll um und kombiniert sie zu Werken mit pointierten Kommentaren zum Zeitgeschehen.

Gesellschaftlicher Seismograph

In Sempach aufgewachsen, verliess Ian Anüll früh die Gegend und zog in die Welt hinaus. «Es wurde mir einfach zu eng. Ich habe aber bis heute Kontakt zu Sempach. Als ich bei Aufenthalten in New York und anderen Städten feststellte, dass die Menschen mit meinem Namen Hürlimann Mühe haben, wähl-



Die Werke Ian Anülls greifen gesellschaftliche und politische Themen auf und regen zum Nachdenken an.

FOTOS WERNER MATHIS

te ich den passenden Ian Anüll.» Sich selber und seine Arbeit nimmt er nicht immer so wichtig: «Eigentlich nehmen wir uns als Menschen viel zu ernst. Wir müssten uns wieder mehr der Natur widmen und offen sein für das, was in der Gesellschaft geschieht.» So sieht er sich als Seismografen und hält fest: «Ich bin weder Dogmatiker noch Richter. Ich schaue hin, zeige auf und überlasse jedem Menschen sein Hinsehen und seine persönlichen Gedanken.»

Gedankliches Flanieren

In diesem Sinne nimmt Ian Anüll auch schon mal Mächtige wie Wladimir Putin oder Boris Johnson in den Fokus und zeigt gesellschaftliche Phänomene auf: Schönheitswahn, Religion, den Umgang der britischen Regierung mit der Pandemie oder die Auswüchse des Kapitalismus. «Mir geht es weniger darum, zu verkaufen oder mich auf die Bühne zu drängen. Mein Engagement

weckt Aufmerksamkeit und animiert zum Hinschauen und zum Entdecken.» Die Kuratorin des Kunstmuseums Luzern, Eveline Suter, ist fasziniert: «Der Künstler flaniert gedanklich und real, unterwegs als aufmerksamer Beobachter von Natur und der Zivilisation. Aus jedem gedanklichen und realen Fund entwickelt sich eine Recherche, sprissen unzählige Gedanken, Ideen, Zusammenhänge, Fortsetzungen und so entsteht eine Werkserie, die einlädt und Interesse weckt.» Während Ian Anüll wohl längst wieder am Flanieren und Entdecken ist, klingen seine Worte – «Ich versichere Ihnen, es ist empfehlenswert, in die Atmosphäre von London Blue einzutauchen ...» – und die anregenden, inspirierenden Werke noch lange nach, wohl ganz im Sinne des Künstlers. **WERNER MATHIS**

Die Ausstellung von Ian Anüll, London Blue dauert noch bis zum 24. November 2024.

Plädoyer für demokratische Rechte

SVP KANTON LUZERN HIELT SEMPACHERTAG IN DER «SCHLACHT» AB

Der Vorstand des Wahlkreises Sursee organisierte den Sempachertag vom Freitag, 13. September, in der Wirtschaft zur Schlacht. Er stand im Zeichen von Referaten, die sich historischen und aktuellen Themen annahmen. Zu reden gab auch der Zustand der Armee.

Der Einladung zum traditionellen Anlass der SVP Kanton Luzern folgten am letzten Freitag über 90 Parteimitglieder. Der Präsident der SVP Wahlkreis Sursee, Roland Küng, begrüssete alle Gäste, namentlich die Luzerner Nationalräte Vroni Thalmann und Franz Grüter sowie den Thurgauer Nationalrat Manuel Strupler.

Der neu gewählte Kantonalpräsident Martin Wicki, Malters, erklärte, dass die 733-jährige Geschichte der Eidgenossenschaft und deren demokratischen Rechte gepflegt und erhalten werden müssten. Die Solidarität untereinander lasse zu wünschen übrig, ebenso die Sorgfaltspflicht. Als Beispiel nannte Wicki die Planung und Finanzierung des kantonalen Verwaltungsgebäudes in Luzern.

Starke Armee und Neutralität

Franz Grüter als Nationalrat und Mitglied der Aussenpolitischen Kommission gab zu bedenken, in welchem miserablen Zustand unsere Armee sei. Nach Angaben von Armeechef Tho-

mas Süssli betrage die Durchhaltefähigkeit der Schweizer Armee nur rund vier Wochen. «Die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten sind weiterhin ein gefährliches Pulverfass», so Grüter. «Wir brauchen wieder eine

starke Armee. Die Neutralität, die sich im Ersten und Zweiten Weltkrieg bewährt hat, ist dabei das wichtigste Friedensprojekt.» Deshalb müsse man Sorge dazu tragen. Eine Anlehnung an die Nato, wie sie von Mitte-Links propagiert werde, müsse mit allen Mitteln bekämpft werden, führte Franz Grüter weiter aus.

Immerwährender Kampf

Der Gastreferent aus dem Kanton Thurgau, Nationalrat Manuel Strupler, nahm «Sempach» als Titel für sein Referat. Schon damals zur Zeit der Schlacht von Sempach habe die Eidgenossenschaft gegen die Habsburger kämpfen und das Vaterland verteidigen müssen. «Heute sind wir wieder so weit. Die EU wird unserem Volk überall schmackhaft gemacht», sagte Manuel Strupler. «Wir brauchen nicht ein zweites Mal Vögte, die uns regieren», betonte der Thurgauer. Mit Unterhaltungsmusik, Essen, Trinken und einer Tombola wurde das Abendprogramm vervollständigt.

FERDINAND BRÜHLMANN/SVP KANTON LUZERN



Die Redner des Abends (v. l.): Franz Grüter, Manuel Strupler, Vroni Thalmann, Martin Wicki und Roland Küng.

FOTO FERDINAND BRÜHLMANN

So geht Babysitten

KJE Während zwei Kursdaten im November kann man einiges über Kinderbetreuung lernen.

Alle eineinhalb Jahre findet der vom Kreis junger Eltern und dem SRK organisierte Babysitterkurs in Sempach statt. «Der Kurs richtet sich vorrangig an Jugendliche ab 13 Jahren aus Sempach und Sempach Station», gibt Carolin Aregger vom Kreis junger Eltern Auskunft. Dennoch dürfen sich auch Jugendliche aus anderen Gemeinden anmelden. Wer den Kurs absolviert, hat anschliessend die Möglichkeit, sich auf der Babysitterliste vom Kreis junger Eltern eintragen zu lassen. «Diese stellen wir interessierten Eltern aus Sempach und Sempach Station auf Anfrage zur Verfügung, wenn sie mal einen Babysitter für ihre Kinder brauchen», so Aregger. Die Nachfrage sei seit Jahren gross, daher sei es umso wichtiger, dass immer genügend Jugendliche auf der Liste zur Verfügung stünden. Der Kurs ist am 16. November von 8.30 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr sowie am 23. November von 8.30 bis 12 Uhr im Stella Maris in Sempach. Anmeldungen sind direkt beim Kreis junger Eltern bei Carolin Aregger (kje@frauenbund-sempach.ch) oder auf der Website des SRK Luzern möglich. **RED**



Ian Anüll — London Calling

London ist eines der pulsierenden Herzen der kapitalistischen Welt – mit einem Fuss in einer traditionsgeprägten Vergangenheit, mit dem andern schon in der Zukunft. Für einen gesellschaftlich und politisch wachen Künstler wie Ian Anüll ist das ein ergiebiger Ort, wie seine Schau im Kunstmuseum Luzern zeigt.

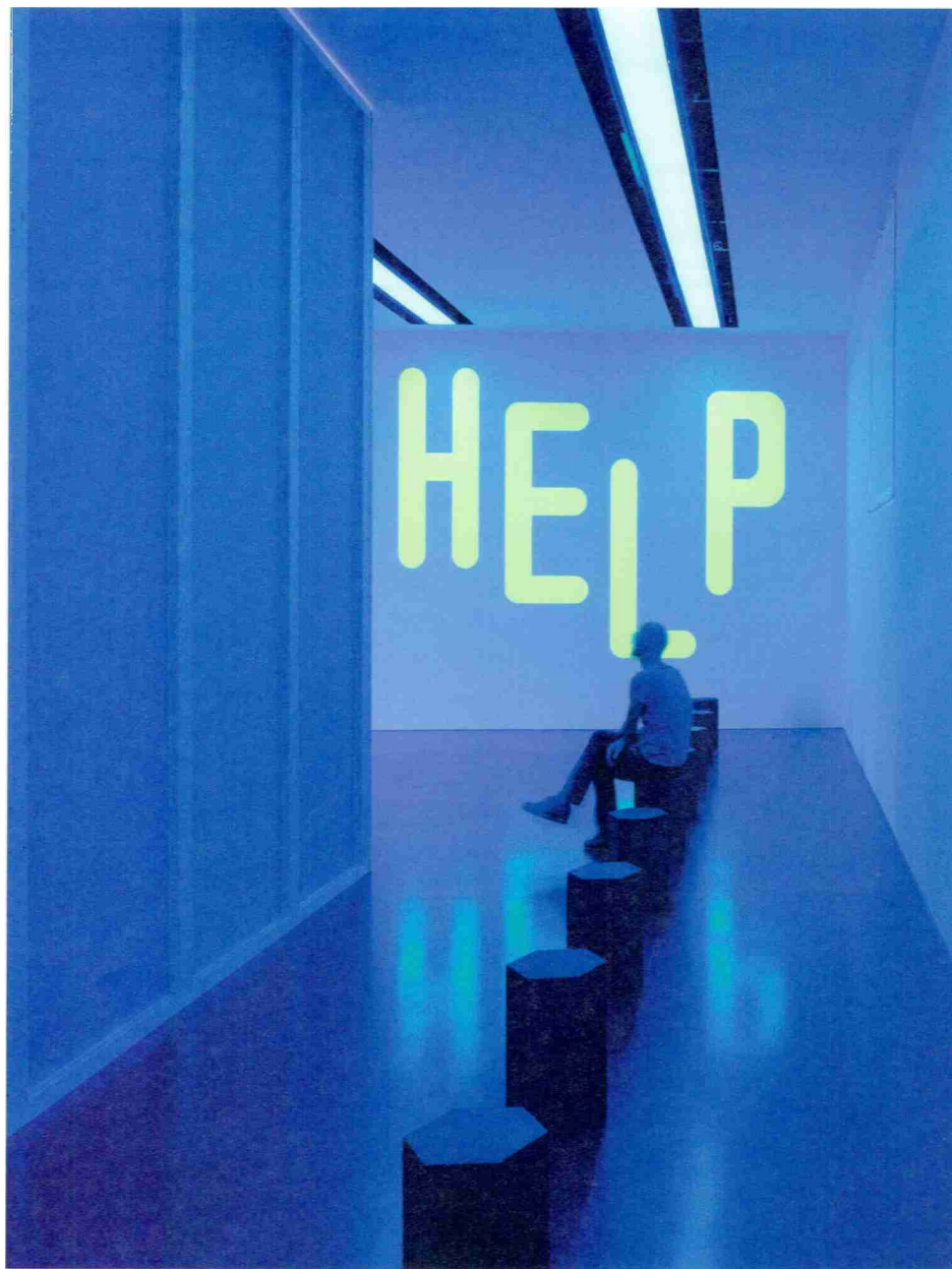
Luzern — «Help» tönt es aus dem Lautsprecher gleich am Eingang der Ausstellung. «I need somebody. Not just anybody...». Es ist nicht das Original der Beatles, sondern die Coverversion einer Girlgroup. Dass der Ohrwurm auch als Kopie funktioniert, gehört zum Spiel, das Ian Anüll mit uns und auch sich selber treibt. Sein Name ist ein Pseudonym, seine künstlerische Identität eine Trademark: Ein spiegelverkehrtes R – im russisch-kyrillischen Alphabet steht es für «Ya» (ich) – kommt beim mittlerweile 76-Jährigen seit vielen Jahren zum Einsatz.

Ein Atelierstipendium brachte den umtriebigen Künstler 2021 nach London. Dort hat er – bescheiden und grössenwahnsinnig zugleich – seine Marke in grossem Format auf die Seitenwand einer Bushaltestelle gesetzt. Ein Bild der Situation ist im Kunstmuseum Luzern zusammen mit unzähligen Fundstücken und Collagen in einer kleinen, aber dichten Ausstellung zu sehen. Sie basiert auf Ian Anülls täglichen Streifzügen durch die britische Hauptstadt. Der Titel «London Blue» verdankt sich einer blauen Kachel, gefunden an einem der ersten Tage. Das dunkle Blau, das eigentlich Pariser- oder Preussischblau heisst, wurde zum roten Faden, der den heterogenen Output der pandemiegeprägten Londoner Tage zusammenhält.

Wie es kommt, dass Anüll just in der britischen Hauptstadt auf Preussischblau stösst, bleibt auf verspielte Art undurchsichtig, erzeugt aber jene produktive Gedankenreibung, die der eigentliche Schmierstoff seiner Kunst ist. Wir assoziieren Ordnungskräfte und militärischen Drill. Blau ist Tinte, es überdeckt und hebt hervor. Blau ist auch das Licht im Raum, der die zwei Kabinette umgibt. Auf der Wand prangt leuchtend gelb der Schriftzug «Help». Davor stehen sechskantige Gummipfosten in Reih und Glied – vergrösserte Gummigeschosse, wie sie die Polizei bei Demonstrationen abfeuert. Im Museum darf das Publikum auf ihnen Platz nehmen. Ein zwiespältiges Unterfangen. Das blaue Licht ist exakt jenes, das in öffentlichen Toiletten zur Abschreckung von Drogensüchtigen zum Einsatz kommt. Der Künstler triggert ein vielschichtiges Amalgam aus Bildern und Erinnerungen – Strassenkampf, Tränengas und Nebelpetarden. Der Raum ist menschenleer, und doch sind wir mitten im Tumult.

Ian Anüll ist in einem Alter, in dem Künstler gewöhnlich mit Retrospektiven geehrt werden. Eine solche hat der Altmeister, der mit kritischem Humor und feinem Gespür den Absonderlichkeiten unserer Welt nachspürt, längst verdient. Dass er in Luzern stattdessen lieber seinen neuesten Werkzyklus zeigt, spricht für ihn. *Claudia Spinelli*

→ «Ian Anüll – London Blue», Kunstmuseum Luzern, bis 24.11. ↗ kunstmuseumluzern.ch



«lan Anüll – London Blue», Ausstellungsansicht Kunstmuseum Luzern, Courtesy Mai 36 Galerie, Zürich.
Foto: Marc Latzel